Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1886

12.11.1886 (No. 267)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 12. November.

№ 267. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1886.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 11. November.

In der großen **bulgarischen** Nationalversammlung ist gestern die Fürstenwahl erfolgt und, nachdem Radoslawow die Wahl des Prinzen Waldemar von Dänemark im Hinblick auf dessen verwandtschaftliche Beziehungen zum russischen Kaiserhause befürwortet hatte, Prinz Waldemar einstimmig als Fürst proklamirt worden. Eine Deputation, bestehend aus Jukoff, Grekoff, Michailow, Baikuschew, Kesin und Jadey soll sich nach Cannes begeben, um dem Prinzen die Wahlakte zu überbringen. Telegraphisch zeigten die Regentschaft und die Minister dem Prinzen Waldemar die Wahl zum Fürsten durch nachstehende, nach Cannes gerichtete Depesche an:

„Die unterzeichneten Regenten und Mitglieder der Regierung haben die Ehre, zur Kenntniß Eurer Königlichen Hoheit zu bringen, daß heute um 10½ Uhr die nach der alten Hauptstadt Bulgariens zusammenberufene große Nationalversammlung Sie einstimmig und mit Akklamation zum Fürsten Bulgariens erwählt hat. Die Wahlakte wird Eurer Hoheit durch eine besondere, von derselben Versammlung erwählte Deputation überreicht werden. Ueberzeugt, daß Eure Hoheit die edle Aufgabe übernehmen werden, Ihr kostbares Leben dem Glücke und der Wohlfahrt eines Volkes zu widmen, welches so viel Beweise von Lebenskraft und Fähigkeit für Fortschritt und Civilisation gegeben, und daß Sie baldigst die Zügel der Regierung ergreifen werden, haben wir die Ehre ꝛc." Unterzeichnet sind Stambulow, Mutkurow, Radoslawow, Natschewitsch, Stoilow, Geschow, Nikolajew, Ivantschow.

Unter den Namen der Unterzeichner fehlt, wie man sieht, derjenige Karaweloff's. Da Karaweloff dagegen gestimmt hatte, unter den obwaltenden Verhältnissen die Fürstenwahl vorzunehmen, so war es natürlich, daß er sich weder an der Adresse an den Prinzen Waldemar betheiligen, noch seinen Sitz in der Regentschaft behalten konnte. Bei der Wiedereröffnung der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung theilte der Vorsitzende mit, daß Karaweloff aus der Regentschaft ausgeschieden sei. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung soll an Stelle Karaweloff's ein neues Regentschaftsrathsmitglied gewählt werden.

Inzwischen ist auch bereits die Antwort des Prinzen Waldemar auf die Depesche, die denselben von seiner Erwählung zum Bulgarenfürsten in Kenntniß setzte, bekannt geworden. Der Prinz dankt für die ihm durch die Fürstenwahl erwiesene Ehre, bemerkt aber, die Entscheidung stehe bei seinem Vater; er persönlich glaube, er werde durch andere Pflichten zurückgehalten.

Diese Erwiderung des Prinzen macht nicht den Eindruck, als ob mit der in Tirnowa erfolgten Fürstenwahl eine definitive Lösung der bulgarischen Thronfolge erzielt worden wäre.

Die serbische Regierung und speziell der Finanzminister Mijatowitsch hat gestern in der Skupschtina einen doppelten Erfolg errungen, indem es dem Ministerium nicht bloß gelang, seine Steuerreform durchzusetzen, sondern auch bei dieser Gelegenheit einen Keil in die Opposition zu treiben. Das serbische Budget weist einen Fehlbetrag von nahezu sechs Millionen Dinars auf, um dessen Deckung es sich in erster Linie handelt; da aber das jetzige Abgabensystem für die minder bemittelten Bevölkerungsklassen ein sehr drückendes ist, so hat Herr Mijatowitsch einen umfassenden Finanzplan ausgearbeitet, in welchem neben einer geringen Erhöhung der direkten Steuer durch einen Zuschlag die Entlastung der weniger bemittelten Klassen und die Aufhebung der Schanksteuer figurirt. Die Opposition verlangte vor der Berathung des neuen Steuergesetzes die Verhandlung des Budgets, was die Majorität und die Regierung ablehnten. Nach langer lebhafter Debatte, in welche der Finanzminister sehr erfolgreich eingriff, und nach einer Schlußrede desselben nahm die Skupschtina gestern mit überwältigender Majorität das Gesetz im Prinzipe an. Neun Oppositionsführer gaben ihre Demission, welchen sich aber die übrigen Radikalen nicht anschlossen; die letzteren nahmen vielmehr an der Spezialdebatte theil und stimmten für sämmtliche Paragraphen des Gesetzes mit der Majorität, womit das Gesetz als gesichert erscheint. Diesem direkten Sieg der Regierung schließt sich ein indirekter Erfolg durch die eingetretene Spaltung der Opposition an, da die Führer derselben austraten, während das Gros der radikalen Partei in der Skupschtina verbleibt.

Nach den bestehenden Bestimmungen ist die **Befugniß zur Verwendung von Kirschblättern dem Tabakfabrikanten** zu entziehen, wenn er im letzten Jahre davon weniger als 100 Kilogramm verbraucht hat. Das Gleiche gilt auch für Weichselblätter und eingesalzene Rosenblätter. Hierzu bemerken die „B. P. N.":

Nach den in Preußen gemachten Erfahrungen werden die Kirschblätter nur bei der Herstellung einer bestimmten ordinären Sorte Rauchtabak, und zwar nur in geringer Menge verwendet, so daß nur wenige Fabriken von bedeutendem Umfang die vorgeschriebene Mindestmenge des Jahresverbrauchs erreichen. Die somit bestehende Bevorzugung der großen Fabriken vor den mittleren und kleinen würde nach den angestellten Ermittelungen angemessen dadurch zu beseitigen sein, daß jene Minimalmenge auf 50 Kilogramm herabgesetzt würde. Es empfiehlt sich, diese Herabsetzung zugleich auch auf die Weichselblätter und eingesalzenen Rosenblätter auszudehnen. Diese beiden Surrogate, von welchen die Weichselblätter eine besondere Art der Kirschblätter sind, werden bei der Tabakfabrikation zu gleichen Zwecken, wie die Kirschblätter, und ebenfalls nur in geringen zusätzlichen Mengen verwendet. Danach erscheint es als konsequent und im Interesse der betreffenden Tabakfabrikanten liegend, daß die Weichsel- und Rosenblätter in Bezug auf die erforderliche Mindestmenge des Jahresverbrauchs auch ferner, wie bisher, ebenso wie die Kirschblätter behandelt werden. In den zuständigen Ausschüssen des Bundesraths steht die Frage zur Erörterung, ob nicht die für die Verwendung von Kirschblättern, Weichselblättern und eingesalzenen Rosenblättern zur Herstellung von Tabakfabrikaten festgesetzte jährliche Minimalmenge von 100 Kilogramm auf 50 Kilogramm herabgesetzt werden könne."

Deutschland.

* **Berlin**, 10. Nov. Seine Majestät der **Kaiser** nahm heute Vormittags militärische Meldungen entgegen, sodann den Vortrag des Wirkl. Geh. Raths v. Wilmowski und unternahm um 1¾ Uhr eine Spazierfahrt.

— Seine Durchlaucht der Reichskanzler Fürst **Bismarck** ist heute Abend 6 Uhr 5 Minuten hierher zurückgekehrt.

— Der **Bundesrath** wird morgen Nachmittag 2 Uhr eine Plenarsitzung halten und sich voraussichtlich über eine Reihe von Ausschußanträgen über Etatsgruppen schlüssig machen. Auf der Tagesordnung stehen, der „Köln. Ztg." zufolge, noch die Uebersicht über die Ausgaben und Einnahmen des Reiches im Jahre 1885/86; ein Antrag Preußens betreffend die Vorschriften über die Prüfung der Maschinisten auf See-Dampfschiffen; Antrag des Ausschusses für Handel und Verkehr betreffend die Zulassung von Ausnahmen von den Vorschriften über Einrichtung der Anlagen zur Anfertigung von Zündhölzern; mündliche Ausschußberichte über Wiedervorlegung des Entwurfs über den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte.

— Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, sind die Ansätze im **Etat des Auswärtigen Amts** gegen das Vorjahr fast unverändert geblieben. Wie es heißt, wäre auch der im vorigen Jahre bewilligte Zuschuß zur Bestreitung der Verwaltungsausgaben in den Schutzgebieten Kamerun und Togo sowie in Südwestafrika im Betrage von 85,000 M. nicht erhöht worden. Man hält nach wie vor daran fest, schreibt die „Köln. Ztg.", daß die örtlichen Verwaltungsausgaben in den deutschen Schutzgebieten wie in den Kolonien anderer Mächte aus den in jenen Ländern gezogenen Einnahmen zu decken sind und daß nur, soweit diese Einnahmen nicht ausreichen, von Reichs wegen ein Zuschuß in Form eines Pauschbetrags gewährt werde; derselbe ist auch für das künftige Rechnungsjahr auf 85,000 Mark berechnet worden.

— Das **Staatsministerium** trat heute zu einer Sitzung zusammen.

— Aus Hünfeld wird berichtet, daß bei der heutigen **Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten** für den Kreis Hünfeld-Gersfeld Landrath Krekeler (kons.) mit 97 Stimmen gewählt wurde. Amtsrichter Wankel (Zentrum) erhielt 64 Stimmen. Der Wahlkreis, welcher durch den jüngst verstorbenen klerikalen Amtsgerichtsrath Rübsam vertreten war, ist damit in konservativen Besitz übergegangen.

— Der Landtagsabgeordnete **Hoffsümer** (zur Zentrumspartei gehörig) hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt. Es wird demnach im Wahlkreise Düren-Jülich eine Ersatzwahl zu erfolgen haben.

— In der heutigen Sitzung des **Landesökonomie-Kollegiums**, welcher Minister Dr. Lucius von Beginn an beiwohnte, erschien um 12½ Uhr auch der Kronprinz und verweilte eine Stunde in der Sitzung. Die Berathung der obligatorischen Krankenversicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter wurde fortgesetzt. Der Minister betonte im Laufe der Verhandlung, welchen Werth eine eingehende Erörterung an dieser Stelle für die Information der Regierung habe. Die ganze Angelegenheit stehe noch im Stadium der vorbereitenden Erwägungen. Bei den Schwierigkeiten der Materie könne auch von einer raschen, durchgreifenden Erledigung keine Rede sein. Das Landesökonomie-Kollegium nahm im weiteren Verlauf der Sitzung folgende Anträge an: erstens sei der baldige Erlaß eines Landesgesetzes betreffend die Einführung der obligatorischen Krankenversicherung für die in den land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter für dringend geboten zu erachten; zweitens seien gesetzliche obligatorische Bestimmungen zu treffen, welche dem

---

Nachdruck untersagt.

Die 300jährige Jubelfeier des Gymnasiums in Karlsruhe.

3)

(Fortsetzung.)

Am 5. März 1687, dem Namensfeste des regierenden Markgrafen Friedrich VII., konnte die Anstalt ihre erste Säkularfeier begehen. Es war der letzte frohe Tag, den sie in Durlach sah. Die Wetterwolken von Westen her ballten sich in gefahrdrohender Weise zusammen. Der Roi-Soleil sprach sein für unsere Lande so verhängnißvolles brûlez le Palatinat. Noch kurz zuvor hatte man den Gedanken erwogen, nach der Wegnahme Straßburgs sogar eine Hochschule in Durlach zu errichten. Jetzt wurde, statt daß eine neue höhere Schule errichtet wurde, mit der Stadt die alte vernichtet. Am 3. August 1689 (a. St.) kamen nach dem Bericht des damaligen Lehrers Bulyowszky — eines ungarischen Edelmannes, der vor den Jesuiten seine Heimath verlassen und in Durlach angestellt, später dort Rektor wurde — die Franzosen und forderten Uebergabe der Stadt. Da auf keinen Entsatz zu hoffen war, wurde sie übergeben und am 4. und 5. August ausgeplündert und verbrannt. Als Bulyowszky am 8. August nach Durlach kam, so mußte er sagen: „Veni, vidi non iam Durlacum, sed eius cadaver ac bustum". — Nur fünf kleine Häuser der Stadt blieben übrig, die Einwohner waren von den französischen Heerführern auf inständiges Bitten entlassen worden. Ein Retter in der höchsten Noth war der markgräfliche Hofrath Boch, welcher durch seine Kenntniß der lateinischen Sprache sich mit den Franzosen verständlich machen konnte. Auf seine Bitte ließ General Chanle die etwa 400 zählenden Bewohner, welche noch in der Stadt waren, abziehen. Einen Laib Brod und acht Kreuzer erhielt jede Person auf den Weg. Die Flammen des Bergthurmes leuchteten den Unglücklichen zum Auszug. — In dem Brande gingen die Bibliothek und alle sonstigen Sammlungen des Gymnasiums zu Grunde. In einem dieser fünf kleinen Häuser ist nach 1689 der lateinische Unterricht wieder aufgenommen worden, es gelang auch nach der Rückkehr Friedrichs VII. aus dem Exil am Schlusse des Krieges, die Anstalt wieder zu heben, aber eigentlich obdachlos, wie die Schule in Durlach geworden war, konnte sie dort zu keiner rechten Blüthe mehr gedeihen. Friedrichs Nachfolger, Karl Wilhelm, hatte seine Gunst von der Stadt Durlach abgewendet, schon 1719, also kaum vier Jahre nach Verlegung der Residenz, befahl er die Uebersiedelung zunächst eines Lehrers der Durlacher Schule. Behörden und Bürger in Durlach ahnten den neuen Verlust, welcher ihrer Stadt drohte. Doch keine Vorstellung fruchtete etwas. Die ursprünglich gegründete Schule, welche mit dem stolzen Titel Athenaeum bezeichnet wurde, genügte dem Markgrafen nicht mehr, mit dem Jahre 1724 befahl er die Uebersiedelung des ganzen Gymnasiums nach Karlsruhe. 83 Jahre lang blieb die Anstalt in dem auf Befehl Karl Wilhelms errichteten Gebäude. Dasselbe dehnte sich von der Ecke des Marktplatzes auf der Südseite der Kaiserstraße — damals Mühlburger Allee genannt — bis zur kleinen Kirche aus. Erst 1807, als das frühere Haus baufällig geworden war, wurde es in das heute sogenannte alte Lyzeum am Marktplatze verlegt. Dort kämpfte es aber von vornherein mit der Enge der Räumlichkeiten, ein eigenthümliches Mißgeschick, welches dem Anscheine nach von der Anstalt nicht weichen will. Bekanntlich hatte dieselbe etwa 67 Jahre ihre Wohnungsstätte in jenem Gebäude, das neuerrichtete Haus in der Bismarck Straße, obwohl ursprünglich geräumig angelegt, zeigt sich doch längst als zu klein für das wachsende Bedürfniß. Hat es doch nicht einmal einen Karzer, der in Durlach nicht gefehlt und der im ersten Hause in Karlsruhe 1753 errichtet wurde.

Einen inneren Aufschwung nahm aber unsere Anstalt mit der Regierung Karl Friedrichs, des unermüdlich thätigen und fürsorglichen Fürsten, den das Gymnasium ebenso wie die Ruperto-Carola in Heidelberg als seinen zweiten Gründer bezeichnen darf. Es ist unmöglich, an dieser Stelle auch nur in der Hauptsache anzugeben, in welch' hohem Grade Karl Friedrich die Anstalt gefördert hat. Die materiellen Mittel flossen jetzt in reichlichem Maße. Mathematik und Physik, Deutsch und Geschichte wurden in ausgiebigerer Weise als früher gelehrt. Dem väterlichen Herzen Karl Friedrichs war es Bedürfniß, möglichst vielen Bewohnern des Landes die Früchte der Anstalt zugänglich zu machen. Er eröffnete in Verbindung mit dem Gymnasium eine Realschule, in welcher die Schüler außer dem gemeinsamen Unterricht in Religion, Geschichte und Geographie und theilweise im Lateinischen mit den Gymnasialklassen besonders im Rechnen, der Naturkunde, Buchhaltung und im Französischen unterrichtet, also für das praktische Leben vorbereitet wurden. Er unterstützte in ähnlicher Art die societas latina, welche aus Zöglingen der obersten Klassen gebildet wurde, um denselben nicht bloß in der lateinischen Sprache größere Fertigkeit zu verschaffen, sondern sie auch an freiwillige, selbstgewählte Beschäftigung zu gewöhnen. In gleicher Weise munterte Karl Friedrich durch Wort und That zum fleißigen Besuche des 1775 gegründeten Redeinstituts auf, das auf die societas latina vorbereiten sollte.

Hundert Jahre waren die Gesänge Homers von der Anstalt verdrängt, seit 1761 lasen die Schüler wieder Ilias und Odyssee. Kein Zweig des Unterrichts ließe sich nennen, welcher nicht durch Karl Friedrich den Forderungen der Zeit entsprechend gehoben und geläutert worden wäre. Es ist nicht Zufall und nicht gelehrte Schrulle, die den Homer in die Gymnasien wieder einziehen lassen. Ueberall in Deutschland steigert sich seit der Mitte des Jahrhunderts das Interesse an der griechischen Literatur, speziell am Homer. Die Auflehnung gegen den steifen französischen Klassizismus auf der einen, ein Aufdämmern des notionalen Gefühles gegen die literarische Uebermacht der Franzosen, vielleicht noch unbewußt, bewirkte die veränderte Anschauung über die griechische Poesie. Wenn man auch sonst nach einem, vielfach geträumten Naturzustand — man denke an Rousseau — strebte, das Einfache, Natürliche, Volksthümliche erst zu würdigen begann, wo wollte man es besser und schöner finden, als in den unsterblichen Gesängen des „blinden Mannes von Chios".

(Schluß folgt.)

in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben arbeitenden Gesinde mindestens die gleichen Wohlthaten des für die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter für nothwendig erachteten Krankenversicherungsgesetzes sichere. Daher sei es wünschenswerth, die bestehenden Gesindeordnungen nach altem Rechte zu belassen, die Wirkung der Krankenversicherung aber bezüglich des ländlichen Gesindes soweit in Kraft treten zu lassen, als die Gesindeordnungen den Wohlthaten des Krankenversicherungsgesetzes nicht voll entsprechen.

Stuttgart, 10. Nov. Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute mittelst Extrazugs von hier abgereist, um sich zum Winteraufenthalt nach dem Süden zu begeben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Nov. Salisbury's Rede wird hier allgemein günstig beurtheilt. Das „Fremdenblatt" sagt: Salisbury's Glaube an die Erhaltung des Friedens entspricht den Anschauungen der diplomatischen Kreise des Festlandes und wird nicht allein in England, sondern auch im übrigen Europa die allen berechtigten Interessen gedeihliche Beruhigung verbreiten.

— Die Prager „Politik" erhält — angeblich aus Budapest — aus Delegirtenkreisen eine Zuschrift, nach welcher unter den Delegirten die den parlamentarischen Grundsätzen widersprechende Gepflogenheit getadelt werde, daß der jeweilige Präsident seine Ansprache an den Monarchen namens der Delegation richte, ohne daß der Inhalt derselben vorher durch die Delegation selbst geprüft und festgestellt worden wäre. Man frage sich, wo die Partei sei, die für Oesterreich einen Krieg herbeisehne, man forsche nach den verletzten vitalen Interessen der Monarchie, welche die furchtbare Sühne eines Krieges fordern, und bei der Beantwortung dieser Frage stoße man höchstens auf nationale Chauvinisten, die um gewisser unerreichbarer Ideale willen die höchsten Interessen der Monarchie auf's Spiel zu setzen geneigt wären. „Wir haben," heißt es in der Zuschrift, „in den Kreisen der deutschen, polnischen und böhmischen Delegirten vergeblich nach solchen Politikern gefahndet, die einen Krieg aus der gegenwärtigen Situation für berechtigt hielten, wenn auch allgemein anerkannt wird, daß unsere Heeresverfassung heute die besten Chancen bietet. Und so wollen wir hoffen, daß die Erklärungen der Regierung im Budgetausschusse der Delegation die beruhigenden kaiserlichen Worte, als aus der politischen Sachlage hervorgehend und für die nächste Zukunft allein maßgebend, über allen Zweifel hinstellen werden."

Frankreich.

Paris, 10. Nov. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Budgetberathung fortgesetzt. Wilson, der Berichterstatter über das allgemeine Budget, verbreitete sich in längerer Rede über die Finanzlage der Republik, indem er einer allzu pessimistischen Auffassung derselben entgegentrat und nachdrücklich auf die Nothwendigkeit einer Steuerreform hinwies (vergl. den untenstehenden Bericht). — Der neue Botschafter in Petersburg, de Laboulaye, wird nächsten Montag nach der russischen Hauptstadt abreisen. (Der „Temps" bemerkt hierzu: „Herr de Laboulaye wurde von dem Minister des Aeußern empfangen, mit welchem er eine lange Unterredung hatte. Herr de Laboulaye wird sich zwei oder drei Tage in Berlin aufhalten, um Herrn Herbette zu sehen, mit dem er persönlich befreundet ist, und dann nach St. Petersburg weiterreisen.) — Der Minister des Aeußern empfing aus Tonkin die Nachricht, daß Paul Bert bedenklich erkrankt sei.

— Ueber die heutige Sitzung der Deputirtenkammer wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Bei Fortsetzung der Budgetberathung sprach Amagat gegen den Budgetentwurf und verlangte Ersparnisse und zu diesem Zwecke die Abschaffung der drei Ministerien für Ackerbau, Handel, Post- und Telegraphenwesen. Wilson, Berichterstatter über das allgemeine Budget, sucht die Behauptung der Opposition zu widerlegen und spricht die Ueberzeugung aus, daß der Parteigeist bei den Finanzverhandlungen die Hand im Spiele habe; nur dadurch sei zu begreifen, daß die ordentlichen Ausgaben mit den außerordentlichen vermischt würden, denn niemals hätten öffentliche Arbeiten mit ordentlichen Ausgaben ausgeführt werden können. Wilson ist überzeugt, daß man die außerordentlichen Ausgaben übertreibe; die Herstellung des Kriegsmaterials habe 2697 Millionen Franken gekostet, die theils durch baares Geld, theils durch befestigte Schuld gedeckt worden seien. Ebenso sei es keineswegs eine Ueberlastung, wenn jährlich für öffentliche Arbeiten 400 Millionen bis zur gesammten Verwendung von drei Milliarden verausgabt würden, zumal die Kammern dieses Programm für die öffentlichen Arbeiten gutgeheißen hätten. Redner weist hierbei auf Deutschland hin, wo der Staat seine Eisenbahnen baue, die ihm Gewinn bringen, während Frankreich dem Monopol und Finanzfeudalismus jährlich 89 Mill. zahle. Wilson vertheidigt sodann auch die übrigen Ausgaben und betont, daß die Republik viel mehr amortisirt habe, als die Juli-Monarchie und das Kaiserreich gethan hätten. Nachdem Wilson sich eingehend über das ordentliche Einnahmebudget verbreitet, befürwortet er das System des Budgetausschusses. Sodann spricht Wilson entschieden gegen die Beseitigung des außerordentlichen Budgets und schließt mit der Erklärung: „Der Budgetausschuß will die Verwirklichung einer Reform des Staatshaushalts; das jetzige Budget hat noch viel zu sehr das Aussehen eines monarchischen. Zwei Dinge sind vor allem nothwendig: erstens ist auf die Unternehmungen in ferne Länder zu verzichten, zweitens dafür zu sorgen, daß jeder im Verhältniß zu seinem Vermögen besteuert werde. Das Land verlangt die Reform im Staatshaushalt und die Erhaltung des Friedens!"

— In Arles fand neulich eine große Versammlung zu dem Zwecke statt, gegen die Verwendung einer zu großen Anzahl fremder Arbeiter in den öffentlichen und den Privatwerkstätten zu protestiren. Nach mehreren stark beklatschten Reden der Delegirten aus Marseille und Arles genehmigte die Versammlung einmüthig eine Protest-Tagesordnung gegen die Ueberfluthung von fremden Arbeitern, welche billiger arbeiten und ein Grund der Stockung für die Beschäftigung der französischen Arbeiter seien. Die Versammlung zeigte der Regierung als wirksames Mittel zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget die Einführung einer Aufenthaltssteuer von 20 Frcs. für die Fremden an, die sich überdies mit einem Auszug aus ihren Gerichtsakten auszuweisen hätten. Sie verlangte überdies die Ausschließung der fremden Arbeiter aus den öffentlichen Werkstätten; die Herabsetzung der Zahl dieser Arbeiter, welche in den subventionirten Gesellschaften verwendet werden dürfen, auf 10 Prozent, und in den Privatwerkstätten auf 15 Prozent; endlich eine vierfache Steuer für die Gewerbesteuer zahlenden Fremden, die seit fünf Jahren in Frankreich Aufenthalt genommen haben. (Da, wie die Versammlung selbst zugestand, die fremden Arbeiter billiger arbeiten, so würde ihr Ausschluß oder die Erhöhung ihrer Steuern naturgemäß eine Vertheuerung der industriellen Erzeugnisse zur Folge haben, welche den Franzosen die Konkurrenz auf dem Weltmarkte erschweren müßte; im Interesse der französischen Arbeiter dürfte dies nicht liegen.)

Großbritannien.

London, 10. Nov. Das Parlament wird, nachdem die Regierung endgiltig auf die Abhaltung einer Herbstsession verzichtet hat, durch königliches Dekret neuerdings bis zum 9. Dezember vertagt.

— Ueber die Rede Salisbury's beim Lordmayors-Bankett liegt folgender ausführlichere Bericht vor: Beim Bankett in der Guild-Hall sagte Lord Salisbury, die englische Okkupation in Egypten müsse eine beschränkte sein, England könne aber ohne Einbuße an Ehre die jenem Lande gegebenen Sicherheiten nicht zurückziehen und dasselbe nicht eher verlassen, als bis es in eine gegen auswärtige Aggression gesicherte Lage gebracht und die Anarchie in den inneren Angelegenheiten vollständig beseitigt sei. In finanzieller Beziehung seien die Fortschritte Egyptens günstiger als jemals. Die Aufgabe Englands sei aber noch nicht vollendet; die Wohlfahrt Egyptens und seine Unabhängigkeit von der Kontrole einer andern Macht sei von der größten Wichtigkeit. Bezüglich Bulgariens erinnerte Lord Salisbury an die Vorgänge bei der Verschwörung gegen den Fürsten Alexander, über die er sich im höchsten Grade mißbilligend aussprach und wobei er die an jener Verschwörung betheiligten Offiziere, als durch fremdes Geld verführt, tadelte. Die Verschwörung habe das Verdammungsurtheil Europa's erhalten, das mit Erstaunen erfahren habe, daß die Hilfsmittel der Diplomatie angewendet wurden, um jene Offiziere vor dem verdienten Schicksale zu retten. Europa habe mit lebhaftem Bedauern die Eingriffe in die Rechte eines unabhängigen Volkes gesehen. Alles das habe habe die Entstehung unheilvoller Gerüchte veranlaßt. Er habe indessen guten Grund, dieselben für unbegründet zu halten. England werde im Einvernehmen mit den anderen Mächten handeln, es werde aber nicht die Pflicht übernehmen, Verpflichtungen für Andere aufrecht zu halten, welche ihrerseits für unnöthig halten, dieselben aufrecht zu erhalten. Wenn aber Englands Interessen berührt werden, werde England keinen Rath verlangen und keinen Beistand suchen, sondern selbst seine Interessen vertheidigen, überall, wo sie angegriffen werden. Gegenwärtig seien die Interessen Englands nicht berührt. Oesterreich habe das größte Interesse bei der Frage und Oesterreichs Entschlüsse seien von großem Einflusse auf die Entschlüsse Englands. Am Schlusse seiner Rede wiederholte der Lord, er halte den Frieden in keiner Weise für gefährdet, und er hoffe, die Zukunft werde anstatt eines zerstörenden Krieges das Wiederaufleben der Arbeit und Industrie zeigen.

Egypten.

Kairo, 8. Nov. Der „Daily News" zufolge stehen mindestens 6000 aufrührerische Derwische zwischen Dongola und Wady Halfa, doch sollen dieselben desorganisirt und ohne Führer sein. Die englische Heeresleitung, sagt das Gladstone'sche Blatt, wisse nicht, was in jenen Gegenden vorgehe, weil man nicht genügend Geld für Spione ausgeben wolle.

Ostindien.

Kalkutta, 7. Nov. Anfangs voriger Woche ging die Nachricht ein, daß die Andoris und Tukhis, die zwei Sektionen des großen Ghilzaistammes, sich unter der Führung der Söhne des verstorbenen Wullah Musli Alam sich gegen den Emir empört und der bekannte Freibeuter Sadu und etliche Hazaras sich der Rebellion angeschlossen haben, und daß befürchtet werde, daß die Revolte sich auf den ganzen Ghilzaistamm ausdehnen werde. Einer späteren Meldung aus Kandahar zufolge hatten die Rebellen ein nach Kabul marschirendes Durani-Regiment angegriffen und aufgerieben, und es waren in Kandahar Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um zu verhindern, daß die Ruhestörung um sich greife. Klare oder vollständige Nachrichten liegen nicht vor; die neueste Meldung aus Kabul, daß der Aufstand völlig unterdrückt worden sei, muß mit Vorsicht aufgenommen werden.

Amerika.

Montevideo, 9. Nov. Aus gesundheitlichen Rücksichten sind die Häfen Uruguays gegen Eingänge aus der Argentinischen Republik geschlossen worden. (Es geht nämlich das Gerücht, in Argentinien sei die Cholera ausgebrochen; dem gegenüber behaupten die dortigen offiziösen Blätter, bisher sei noch kein Fall asiatischer Cholera festgestellt worden.)

Zeitungsstimmen.

Die „Kölnische Zeitung" kommt **zur Kennzeichnung der fortschrittlichen Parteitaktik** auf eine Aeußerung des Herrn v. Stauffenberg in seiner jüngst in Fürth gehaltenen Rede zurück, welche nach dem Berichte „deutschfreisinniger" Parteiblätter laute: „Nun möchte ich auf etwas Anderes aufmerksam machen; die verschiedensten Versuche, die Steuern ins Ungemessene zu vermehren, sind gescheitert, das Tabaksmonopol ist gescheitert, Branntweinmonopol und die Branntweinbesteuerung, nichts hat zu einem Resultat geführt, nun experimentirt man und scheint von der anderen Seite anzufangen, man scheint die Ausgaben zu vermehren und dazu zu sagen: jetzt müssen die Einnahmen vermehrt werden. Nun muß untersucht werden, ob sie wirklich nothwendig seien. Ich will nur auf einen einzigen Punkt aufmerksam machen, auf die Vermehrung des Militärbudgets. Ja, meine Herren, wenn es absolut sicher wäre, daß diese neuen Einrichtungen, die geschaffen werden sollen, aus einem unabwendbaren Bedürfniß hervorgehen, daß sie wirklich praktisch sind, daß sie nothwendig sind, dann werden wir sie bewilligen. Aber wenn man die Befürchtung hat, die Vermehrung der Militärlast wäre nur als ein Grund angeführt zu neuen Steuern, so wird man mißtrauisch und sieht die Sache mit ganz anderem Gesicht an."

Hierzu bemerkt das rheinische Blatt: „Was soll man nun zu solcher — liebenswürdigen Verdächtigung sagen? Früher waren die Mannen des Herrn Eugen Richter angewiesen, die Bewilligung neuer Steuern abzulehnen, weil sie nur dazu dienen sollten, die Militärlast zu vermehren. Jetzt, nachdem ihnen das zur dauernden Schädigung unserer staatlichen Entwickelung gelungen ist, jetzt gibt ein anderer Parteiführer die Losung aus, die Regierung wolle die Vermehrung der Militärlast nicht aus militärischen Gründen, sondern um neue Steuern auflegen zu können. In den Augen dieser Staatsmänner ist selbstverständlich nicht bloß jeder Regierungsmann, sondern jetzt auch jeder hervorragende Militär nichts anderes, als einer der bittersten Feinde unseres Volkes, der keine größere Lust und Aufgabe kennt, als am Blute unseres armen Volkes durch Auflegung immer neuer überflüssiger Steuern zu saugen, während der brave Fortschrittsmann mit den langen Wasserstiefeln schon längst die Quadratur des Kreises insoweit erfunden hat, als er durch stete Steuernachlässe und unausgesetzte Verringerung der Staatseinnahmen immer größere und höhere Staatsaufgaben zu erfüllen versteht. Es ist immerhin — und das wollen wir dankbar anerkennen — sehr freundlich von Herrn v. Stauffenberg, zum wenigsten prüfen zu wollen, ob die etwaigen Mehrforderungen für das Heer in der That aus einem unabwendbaren Bedürfniß hervorgehen und praktisch und nothwendig sind. Wir würden uns aufrichtig freuen, wenn er bei dieser Prüfung uns helfen wollte, denn noch hegen wir aus seiner früheren gesunden Zeit das Vertrauen, daß ihm die Ueberzeugung und die Darlegungen der berufenen militärischen Behörden höher an Gewicht und Bedeutung stehen, als die wohlweisen Bemerkungen einiger verabschiedeter Offiziere, die, weil sie bei ihren zuständigen Vorgesetzten nicht diejenige Würdigung gefunden haben, die ihren militärischen Kenntnissen und Fähigkeiten nach ihrer eigenen Meinung gebührte, jetzt diese Würdigung bei den ausschweifenden Parteiführern und bei der — Volksmenge suchen."

In einer Betrachtung über die **Thronrede des Kaisers Franz Josef** bezeichnet es die „National-Zeitung" als eine bemerkenswerthe Thatsache, daß in derselben der Beziehungen zu Deutschland nicht gedacht wird, die doch erst im Laufe des Sommers in Kissingen und Gastein so in die Augen leuchtende Sanktionen erhalten haben. „Wir schließen daraus," fährt sie fort, „nicht auf eine Lockerung des Bündnisses, wohl aber auf eine Lage Oesterreichs, die von diesem eine absolut selbständige Politik gefordert hat. Die Interessen, die der Kaiserstaat zu vertreten hat, sind ganz spezifische und Niemand kann es demselben verdenken, wenn er das Schwergewicht seiner Macht nicht mit minderer Wucht in die Wagschale legt, wie dies von Rußland geschieht. Man darf annehmen, daß Deutschland dem europäischen Frieden, dem Verhältniß der drei Kaisermächte und seinem eigenen Interesse dadurch am besten dient, wenn es bemüht ist, den europäischen Charakter der bulgarischen Frage bestens zu wahren, und daß es eine Verständigung der unmittelbar Interessirten am ehesten erhofft, wenn es auf keinen derselben auch nur den Schein eines Druckes fallen läßt. Man kann sich gerade, gestützt auf diese Haltung Deutschlands, voll und ganz die Hoffnung des österreichischen Herrschers aneignen, daß es trotz der schwierigen Lage im Orient gelingen wird, unter Wahrung der Interessen Oesterreich-Ungarns der Monarchie und Europa die Segnungen des Friedens zu erhalten."

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 11. November.

Die Abreise Ihrer Königlichen Hoheiten des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin erfolgte heute früh 8 Uhr. Auf dem Bahnhof in Baden-Baden hatten sich zur Verabschiedung eingefunden Seine Durchlaucht der Fürst zu Fürstenberg, der Königlich Preußische Gesandte von Eisendecher, der Stadtdirektor Richard, der Oberbürgermeister Gönner. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin gaben Höchstihren Kindern das Geleite bis Oos, wo Dieselben den Orientexpreßzug bestiegen. In der Begleitung des Erbgroßherzogs befinden sich außer den bereits gestern genannten Personen Geheimerath Tenner, welcher nur für kurze Zeit in Cannes bleiben wird, und Dr. Doll, welcher für die Dauer des Aufenthaltes daselbst verweilen soll. Ihre Königlichen Hoheiten reisen heute bis Paris und von da voraussichtlich morgen ohne Aufenthalt nach Cannes. Dort ist für einige Monate die Villa des Herzogs von Valombrosa gemiethet, welche die Erbgroßherzoglichen Herrschaften beziehen werden, wenn unter Höchstihrer Leitung alle Einrichtungen daselbst getroffen sind.

Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm ist heute ganz früh nach Heidelberg zurückgekehrt.

Unmittelbar nach der gestern Abend in Baden-Baden erfolgten Ankunft Ihrer Königlichen Hoheit der Fürstin von Hohenzollern besuchten der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin Höchstdieselbe im Europäischen Hof. Die Fürstin ist zu längerem Kurgebrauche in Baden-Baden anwesend.

: (In der in Mannheim erscheinenden „Badischen Volkszeitung") wurde am 4. l. M. mitgetheilt, aus Anlaß der gegen J. Willig wegen Untreue geführten Verhandlung vor dem Landgericht Mannheim habe Willig gegen den als Zeugen vernommenen Stadtdirektor Siegel Anzeige wegen Meineids bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Wegen Verbreitung dieser unwahren Nachricht wurde auf Antrag des Ministeriums des Innern gegen die verantwortlichen Redakteure Frey, J. Willig u. A. Anklage wegen Beleidigung des Stadtdirektors Siegel erhoben.

* (Vortrag) Unserem Publikum war in letzter Zeit reichliche Gelegenheit geboten, Lücken in seiner Geschichtskenntniß auszufüllen. Im Museumssaale ließ Herr Prof. Dr. v. Holst den kulturgeschichtlichen Vorträgen des Herrn Prof. Dr. Gothein aus dem Beginn der Neuzeit eine Schilderung aus der französischen Revolutionsgeschichte folgen und im Rathhaussaale fanden gestern die vom Kaufmännischen Verein veranstalteten Vorträge, die Herr Prof. Kugler mit einem Lebensabriß der Maria Stuart eröffnet hatte, ihre Fortsetzung mit einem Vortrage des Herrn Dr. Gothein über „Colbert und die Glanzzeit Ludwig's des Vierzehnten". Herr Prof. Dr. Gothein wußte eine treffliche, scharf gezeichnete Charakteristik des Mannes, den er in den Mittelpunkt seiner Darstellung rückte, mit einer überaus fesselnden, fast plastisch anschaulichen Schilderung der Zeitumstände, die das Feld der außerordentlich vielseitigen und tiefgehenden Thätigkeit Colbert's bildeten, mit einander zu verbinden. Bei dem großen Reichthum des Stoffes, der Fülle geschichtsphilosophischer Ausblicke, vergleichender Bemerkungen, scharfsinniger Parallelen, welche der Vortrag bot, beschränkte Herr Prof. Gothein das Biographische auf das geringste Maß und konstruirte das gr-

schichtliche Charakterbild Jean Baptiste Colbert's gewissermaßen aus seiner öffentlichen Thätigkeit, seiner Einwirkung auf alle Staatsverhältnisse der damaligen Zeit. In gedrängter Uebersicht zeigte der Redner die Entwickelung des französischen Staates in den Perioden Richelieu's und Mazarin's, deren politische Erbschaft Colbert mit einer glänzenden Universalität des Geistes, einer beispiellosen Thatkraft, einem eisernen und von allem persönlichen Ehrgeiz freien Pflichtgefühl antrat. Das bisherige, vorzugsweise auf die Landwirthschaft gestützte Frankreich stellte er in wirksamen Gegensatz zu dem industriellen Aufschwunge, dem Erwachen des Handelsgeistes, den das Königthum unter und vorzugsweise durch Colbert's rastlose und allumfassende Thätigkeit nahm; von besonderem Interesse war die scharfe Beleuchtung der kolonialpolitischen Ideen Colbert's, bei deren Besprechung der Redner aber auch nachdrücklich das Verfehlte der Bestrebungen Colbert's, den kolonialen Unternehmungen Frankreichs ein bureaukratisches Regime aufzudrängen und auf sie ohne Weiteres die einheimischen Rechtsverhältnisse zu übertragen, hinwies. Ohne selbst auf die Kolonialpolitik des neuen Deutschen Reichs zu exemplifiziren, ließ der Redner doch in diesem Theile seines Vortrags die Richtigkeit derjenigen Auffassung hervortreten, die dazu geführt hat, den deutschen Schutzgebieten zunächst eine gewisse Freiheit in der Herausbildung des öffentlichen Rechts zu gewähren und die Entscheidung darüber, in wie weit die Gesetze des Mutterlandes auf die Kolonien Anwendung finden sollen, auf den Verordnungsweg anzuweisen. Den großen, für die künftige Entwickelung Frankreichs vielfach bahnbrechenden Verdiensten Colbert's und seinen schätzenswerthen persönlichen Eigenschaften ließ der Redner überhaupt eben so große Gerechtigkeit widerfahren wie den Verirrungen und Schattenseiten des glänzenden Talentes Colbert's. Es ist mit Vorträgen, welche einen so reichen Inhalt in den knappen Rahmen eines einzigen Vortragsabends drängen müssen, unzertrennlich, daß ein Ruhepunkt dem Hörer nicht gut gewährt werden kann, daß in der fest geschlossenen Kette der Schilderung Glied an Glied sich innig anschmiegen und die gespannte Aufmerksamkeit, die gesteigerte geistige Theilnahme des Publikums ununterbrochen in Anspruch genommen werden muß; dafür trug der gewissenhafte Zuhörer aber auch eine Fülle neuer Erfahrungen und Anregungen mit sich, die ihm das Bild einer der wichtigsten Kulturperioden Frankreichs wesentlich zu ergänzen im Stande sind.

* (Im großen Museumssaale) wird nächsten Samstag Herr Professor Dr. Gothein von hier für die Mitglieder der Museumsgesellschaft einen Vortrag über „das Zeitalter Kaiser Maximilians" halten; es ist dies der dritte der Vorträge aus dem Cyklus über die Kultur der Renaissance in Deutschland.

* (Zwerg-Theater.) Daß große Künstler einander Konkurrenz machen, geschieht oft genug; daß aber auch Zwerge in Wettbewerb mit einander treten, sollte man bei der Seltenheit solcher anormalen Menschenerscheinungen kaum annehmen. Und doch wird uns, ehe noch die Miniaturmenschen Mite und Frau unsere Stadt verlassen haben, von dem Abschlusse eines im Dezember zu absolvirenden Gesammtgastspiels von Zwergen in Karlsruhe berichtet. Nicht bloß sieben Zwerge, wie sie im Märchen von Schneewitchen vorkommen, sondern neun Zwerge beabsichtigen, im Eintrachtssaale Theatervorstellungen zu geben, und der betreffende Kontrakt ist, wie wir hören, gestern abgeschlossen worden.

* (Die Messe), welche bei einem, man möchte fast sagen ausgesucht ungünstigen Wetter begonnen hatte, ist in den letzten Tagen in dieser Beziehung mehr begünstigt gewesen und die Rückwirkung hiervon auf das Meßgeschäft nicht ausgeblieben. Eine große Zahl von Hausfrauen pflegt mit dem Einkauf von Haushaltungsgegenständen, namentlich so weit es sich um geringwerthige Geräthschaften handelt, gern bis zur Messe zu warten, statt den Bedarf in Geschäftsläden zu decken. Mit welchem Vortheile das geschieht, mag dahingestellt sein; jedenfalls trägt es zur Belebung des Meßgeschäfts wesentlich bei. Bei einem guten Verlauf ist das Meßgeschäft immerhin größer, als man im Allgemeinen annimmt, wozu auch die Anwesenheit zahlreicher Käufer vom Lande viel beiträgt.

(**Bruchsal**, 10. Nov. (Verpachtung der städtischen Jagdbezirke.) Der Stadtrath hat den Höchstgeboten, welche auf die Ausschreibung der städtischen Jagden eingegangen waren, sämmtlich den Zuschlag ertheilt, obgleich das Höchstgebot für den ersten Jagddistrikt hinter dem Voranschlag zurückgeblieben ist. Der letztere Umstand fiel deshalb nicht besonders ins Gewicht, weil die Höchstgebote für die vier Jagddistrikte zusammengenommen den Voranschlag um ein Wesentliches überschreiten.

2 **Mannheim**, 11. Nov. (Aus der Sitzung der Handelskammer vom 23. Oktbr.) Es war hier die Frage praktisch geworden, ob bei Waarenproben-Sendungen die Worte: „in acht Tagen erwartet" beigesetzt werden dürfen. Die Handelskammer hatte bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Karlsruhe des Weitern nachgewiesen, daß diese Zeitangabe ein nothwendiges Attribut der Preisfestsetzung sei, welches deshalb mit ebensoviel Berechtigung auf die Waarenproben-Sendungen gesetzt werden dürfe, wie andere ähnliche Bemerkungen. Die Kaiserliche Oberpostdirektion hat denn auch nach stattgehabter Prüfung der Angelegenheit anerkannt, daß die genannte Bemerkung kein Hinderniß bilde, die damit versehenen Waarenproben-Sendungen gegen die ermäßigte Taxe zur Versendung zu bringen. — Ein auswärtiges Amtsgericht hat die Handelskammer um ein Gutachten darüber aufgefordert, ob ein bei Landesprodukten, wie Erbsen und türkische Zwetschgen, abgeschlossener Kauf auf Abruf, wenn eine besondere Zeit nicht angegeben ist, ein fest abgeschlossener Kauf sei und innerhalb welcher Zeit der Käufer abrufen müsse. Die Antwort lautete dahin, daß in den hiesigen einschlägigen kaufmännischen Kreisen auch nicht der geringste Zweifel darüber herrsche, daß derartige Käufe fest abgeschlossen sind, und ferner, daß die Abrufung innerhalb passender Zeit 2—3 Monate, höchstens bis zum Ablauf des betreffenden Erntejahres zu geschehen habe. — Da verschiedene deutsche Handelskammern, z. B. in Württemberg, aufgefordert worden sind, sich in Bezug auf bestimmte Punkte des Krankenkassen-Gesetzes zu äußern, hat die Mannheimer Handelskammer aus eigener Initiative Erhebungen gepflogen, deren Resultat vorliegt. Es wurde angesichts des Umstandes, daß in neuerer Zeit die beabsichtigte Reform des Krankenkassen-Gesetzes in Abrede gestellt wird, beschlossen, die Angelegenheit im Schooße der Handels- und Industriekommission nochmals zu erörtern, da von einzelnen Seiten einer prinzipiellen Aenderung des Gesetzes das Wort geredet wird. — Um gegenüber den seit längerer Zeit in immer steigendem Maße an die Kammer gelangten Beschwerden über Mangel im Fernsprechverkehr Abhilfe anzustreben, hat die Handelskammer anfangs Oktober eine Enquête veranstaltet, welche 162 Zuschriften zur Folge hatte. Das Material ward gesichtet und in einer umfassenden Denkschrift der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Karlsruhe unterbreitet; nach den von dieser eingekommenen Mittheilungen sind alle Anstrengungen gemacht worden, besonders in Bezug auf Zahl und Qualifikation der fungirenden Beamten, daß fernerhin eine erheblich bessere Funktionirung des für den Verkehr so unentbehrlich gewordenen Fernsprechers zu erwarten steht.

Nachdem die Hamburger Handelskammer laut ihrem letzten Jahresbericht daran geht, in Hamburg die Schaffung eines Warrantgesetzes vorzubereiten, weil nach ihrer Ansicht nur dadurch die großartigen Speicherbauten dieses Platzes zu der richtigen Utilisirung gelangen können, erachtet es die Handelskammer für geboten, sich an die Großherzoglich Badische Regierung mit der Bitte zu wenden, daß dieselbe im Bundesrathe dahin wirken wolle, daß alsbald der Erlaß eines deutschen Warrantgesetzes in Angriff genommen werde. — Des Weiteren nimmt der Vorsitzende Anlaß, auf die seit einigen Monaten eingeführte direkte, billigere und regelmäßige Wasserverbindung Hamburg-Amsterdam-Mannheim hinzuweisen, welche der Vermittlung der Handelskammer ihre Entstehung verdankt. — Sodann wird beschlossen, in Sachen des seit mehr als einem Jahrzehnt bereits erbetenen Rhein-Maas-Kanals, der natürlich auch für Mannheim, dem dadurch ein großer Theil Hollands und Belgiens speziell auch Antwerpen näher gelegt würde, von großem Interesse ist, die Großherzogliche Regierung zu ersuchen, dieses Unternehmen soweit thunlich unterstützen zu wollen. — Endlich wird noch eine Eingabe an die Generaldirektion der Staatseisenbahnen des Inhaltes beschlossen, es möchte angesichts des Umstandes, daß eine Reihe von Rundreisebilleten nach Norddeutschland in Folge der Erweiterung und Verallgemeinerung der kombinirbaren Eisenbahnbillete nicht mehr ausgegeben werden, dafür Sorge getragen werden, daß auch am hiesigen Platze derartige Billete zur Verausgabung gelangen.

≅ **Vom Bodensee**, 9. Nov. (Obstverkehr. — Viehexport. — Witterung.) Den Schluß der heuer ganz außerordentlich stark frequentirten Obstmärkte machte der letzte Obstmarkt in Friedrichshafen. Ueber 60,000 Kilo Obst wurden Morgens auf der Stadtwaage gewogen; doch ging der Verkauf schleppend. Mostobst kostete 4 M. 50 Pf., Tafelobst 6 M. 50 Pf. bis 7 M. per 50 Kilo; letzteres war in schönster Waare vorhanden. — Der jüngste Viehmarkt in Ostrach war mit 470 Stück befahren. Nach Jungvieh herrschte rege Nachfrage und wurde von Händlern vieles aufgekauft; dagegen bei andern Viehgattungen waren die Preise etwas gedrückt. Dieselben stellten sich für ein paar große Ochsen auf 50—54 Napoleonsd'or; für ein paar Zugochsen auf 400—600 M., für eine Kuh oder trächtige Kalbin auf 250—380 M. und für Jungvieh auf 100—200 M. Der Schweinemarkt war mittelmäßig befahren und galten das Paar Saugschweine 22—36 M. und für einen sogenannten Läufer wurden 25—40 M. bezahlt. Der nächste Viehmarkt wird Mittwoch den 1. Dezember in Ostrach abgehalten werden. — Der Uebergang vom Herbste zum Winter hat sich heute rasch vollzogen. Nachdem Sonntags die Temperatur des Nachmittags +10 Gr. R. erreicht hatte, ging gestern fast ununterbrochen strömender Regen hernieder. Bei weiterem Sinken des Barometers sowie des Thermometers — +1 Gr. R. — war heute früh Haus und Hof mit Schnee bedeckt und scheint der Schneefall sein Ende noch nicht erreicht zu haben.

Verschiedenes.

√ **Klingenmünster** i. d. Pfalz, 9. Nov. (Der Aussichtsthurm auf dem Treutelskopfe) wird am 11. d. M. eingeweiht und dem Besuche des Publikums übergeben werden. Zum Schlusse dieser Feier wird der 10 Meter hohe Thurm bei eingetretener Dunkelheit bengalisch beleuchtet und auf demselben ein Feuerwerk abgebrannt werden, was jedenfalls in weiter Ferne sichtbar sein wird.

— **Brüssel**, 8. Nov. (Dampferverbindung zwischen Antwerpen und dem Congo.) Wie der „Times" gemeldet wird, hat die Regierung des Congostaates das Anerbieten der Firma Walford u. Co. in Antwerpen angenommen, welche eine regelmäßige Dampferverbindung zwischen Antwerpen und dem Congo herstellen will. Ein Schiff soll vorerst alle sechs Wochen und später alle Monate von Antwerpen abgehen.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 11. Nov. Der Afrikareisende Fischer ist heute Morgen hier am Gallenfieber gestorben.

Tirnowa, 10. Nov. (Verspätet eingetroffen.) Der heutigen Sitzung der Sobranje, in welcher die Fürstenwahl erfolgte, wohnten die Vizekonsuln Englands, Oesterreichs und Italiens, die Minister Radoslawoff, Stoiloff, Nikolajeff und Natschewitsch bei. Der Namensaufruf ergab 435 Anwesende, 58 Abgeordnete fehlten. Der Ministerpräsident Radoslawoff theilte mit, daß die Regierung den Prinzen Waldemar von Dänemark zum Thronkandidaten erwählt habe. Derselbe sei Mitglied der dänischen Königsfamilie, mit einer Prinzessin von Orleans vermählt, habe auch im übrigen erlauchte Familienverbindungen. Gemäß dem Berliner Vertrag müsse die Wahl durch die Mächte gebilligt werden. Die Regierung beantrage, den Prinzen Waldemar durch Akklamation zu wählen, damit die Mächte die Gesinnung der bulgarischen Nation konstatiren können. Der Präsident forderte darauf diejenigen auf, aufzustehen, welche für die Wahl des Prinzen Waldemar seien. Es standen alle Deputirten unter lebhaften Zurufen auf und der Präsident erklärte den Prinzen für gewählt. Hierauf trat eine viertelstündige Pause ein, während welcher die Minister und das Bureau der Versammlung zusammentraten, um das (oben mitgetheilte) Telegramm an den Prinzen aufzusetzen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

In **Karlsruhe**: Freitag, 12. Nov. 124. Ab.-Vorst.: „**Josef und seine Brüder**", Oper in 3 Aufzügen. Musik von Méhul. Anfang ½7 Uhr.

* **(Repertoir-Entwurf)** für die Zeit vom 14. bis mit 21. November. a. **Vorstellungen in Karlsruhe.** Sonntag, 14. Nov. 125. Ab.-Vorst.: „Die lustigen Weiber von Windsor", komisch phantastische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen. Nach Shakspeare's gleichnamigem Lustspiel gedichtet von H. S. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai. Anfang 6 Uhr. — Montag, 15. Nov. 2. Sondervorstellung zu ermäßigten Preisen: „Die Jungfrau von Orleans", Trauerspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel, von Schiller. Anfang 6 Uhr. — Dienstag, 16. Nov. 126. Ab.-Vorst. Zum erstenmale wiederholt: „Die guten Freunde", Lustspiel in 4 Akten, von Sardou. Deutsch von Hch. Laube. Anfang ½7 Uhr. — Donnerstag, 18. Nov. 127. Ab.-Vorst.: „Ultimo", Lustspiel in 5 Akten, von G. v. Moser. Anfang ½7 Uhr. — Freitag, 19. Nov. 128. Ab.-Vorst.: „Der Widerspenstigen Zähmung", komische Oper in 4 Aufzügen, nach Shakspeare's gleichnamigem Schauspiel frei bearbeitet von J. V. Widmann. Musik von Hermann Götz. Anfang ½7 Uhr. — Sonntag, 21. Nov. Wegen des Buß- und Bettags keine Vorstellung. — b. **Vorstellung in Baden.** Mittwoch, 17. Nov. 5. Ab.-Vorst. Neu einstudirt: „Der zerbrochene Krug", Lustspiel in 1 Akt, nach Heinrich v. Kleist von Frdr. Ldw. Schmidt, und: „Das Versprechen hinter'm Herd", Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen, von Alex. Baumann. Anfang ½7 Uhr.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.

Geburten. 6. Nov. Otto Edmund Richard, V.: Otto Eisele, Mechaniker. — 7. Nov. Olga Maria Magd., V.: Karl Maurer, Mechaniker. — Emil Johann, V.: Mart. Herion, Senftfabrikant. — Max, V.: Jakob Zimmermann, Korsettenmacher. — 8. Nov. Mathilde Frieda, V.: G. A. Brender, Kaufmann. — 9. Nov. Eugen Christian, V.: Christian Mannherz, Lokomotivheizer.

Eheschließungen. 11. Nov. Ludwig Buch von Rußheim, Landwirth allda, mit Karoline Nees von Rußheim. — Karl Schweizer von hier, Werkführer hier, mit Wilhelmine Hofmann von Eppingen. — Samuel Grauer von Dubritz, Kaufmann in Paris, mit Karoline Weil von Kippenheim. — Aug. Gäßler von Stollhofen, Schmied hier, mit Kath. Schneider von Iffezheim.

Todesfall. 10. Nov. Friedrich, 10 M. 29 Tg., V.: Schuhmacher Kolb.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

November	Barom. mm	Thermom. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feuchtigkeit in %	Wind.	Himmel.
10. Nachts 9 Uhr	736.2	+ 6.0	6.4	91	NE 0	bedeckt
11. Mrgs. 7 Uhr	743.1	+ 3.2	6.3	78	NW 0	"
11. Mgs. 2 Uhr	745.1	+11.2	7.5	75	S 0	"

Wasserstand des Rheins. **Maxau**, 11. Nov., Mrgs. 4.16 m, gestiegen 18 cm.

Wetterkarte vom 11. November, Morgens 8 Uhr.

Uebersicht der Witterung. Auf dem ganzen Gebiete ist die Luftdruckvertheilung ziemlich gleichmäßig und daher die Luftbewegung allenthalben schwach, über Centraleuropa unter der Wechselwirkung eines Minimums über dem Kanal und des Maximums über Westrußland meist aus südöstlicher Richtung. Ueber Deutschland ist das Wetter meist wärmer, vorwiegend trübe, jedoch ohne nennenswerthe Niederschläge. Die Temperatur liegt allenthalben über der normalen. (Deutsche Seewarte.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 11. November 1886.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	106.10	Staatsbahn	197 3/8
4% Preuß. Cons.	105.90	Lombarden	84 7/8
4% Baden in fl.	103.55	Galizier	160.60
4% " in M.	104.55	Elbthal	143 3/4
Oester. Goldrente	92 35	Mecklenburger	165.20
" Silberr.	68 70	Hess. Ludwigsbahn	—.—
4% Ungar. Goldr.	82.90	Lübeck-Büchen Pb.	161.—
1877r Russen	97.10	Gotthard	97.50
1880r "	84.50	**Wechsel und Sorten.**	
II. Orientanleihe	58 90	Wechsel a. Amst.	168 55
Italiener compt.	100.—	" " Lond.	20 42
Egypter	76.70	" " Paris	80.55
Spanier	65 80	" " Wien	162.55
5% Serben	79.70	Napoleonsd'or	16.14
Banken.		Privatdiscont	3
Kreditaktien	228 3/4	Bad. Zuckerfabrik	79.50
Disconto-Commandit	211.80	Alkali Wester.	—.—
Basler Bankver.	177.10	**Nachbörse.**	
Darmstädter Bank	144.—	Kreditaktien	228 1/4
5% Serb. Hyp. Ob.	79.10	Staatsbahn	197
		Lombarden	84 7/8
		Tendenz: abgeschwächt.	

Berlin.		Wien.	
Oest. Kreditakt.	460.50	Kreditaktien	282.40
" Staatsbahn	397.—	Marknoten	61.40
Lombarden	172.50	Tendenz: fest.	
Disco.-Comman.	211.50	**Paris.**	
Laurahütte	69.—	4½% Anleihe	109.70
Dortmunder	49 10	Spanier	66 1/4
Marienburger	36.10	Egypter	383
Mecklenburger	—.—	Ottomane	520
Tendenz: —.		Tendenz: —.	

TODES-ANZEIGE.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass heute Nachmittag 3 Uhr nach kurzem Krankenlager

Herr **Friedrich Esser,**

Grossh. Bad. Oberhofgerichts-Anwalt,

sanft verschieden ist.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mannheim, Graz, 6. November 1886.

A.624.

Gymnastisch-Orthopädisches Institut
Th. Zahn

Karlsruhe, Sophienstrasse 15.

Die im Jahre 1884 auf ärztliche Veranlassung von dem Unterzeichneten errichtete Heilgymnastische Anstalt wurde durch den Neubau eines geräumigen Saales, mit wohlausgestattetem Pensionat bedeutend erweitert und gleichzeitig durch Aufstellung einer grösseren Anzahl mechanischer Apparate für **Schwedische Heilgymnastik** (von Dr. Zander in Stockholm) den Anforderungen der Gegenwart angepasst.

Die Anstalt wird am 14. November eröffnet und von da ab der allgemeinen Benützung zur Verfügung stehen.

Die Einrichtung des Instituts umfasst:

Abteilung I. **Maschinengymnastik.** (Dr. Zander.)
" II. **Freie und manuelle Heilgymnastik, Orthopädie und Massage.**
" III. **Diätetische Gymnastik.** (Gesundheitsturnen)

Die Behandlung in der Abteilung für:

Heilgymnastik, Orthopädie und Massage

geschieht nur nach den Verordnungen und Vorschriften des jeweils behandelnden Arztes, bezw. Hausarztes des Besuchenden. Auswärtigen ist die Wahl eines hiesigen Arztes überlassen.

An den **diätetisch-gymnastischen Uebungen**, die für Erwachsene in den Abendstunden abgehalten werden, kann Jeder teilnehmen, der Gelegenheit sucht, durch zweckmässige körperliche Uebungen sich zu erholen und zu stärken.

Das Institut ist zum Ueben geöffnet:
An den Werktagen von 7 Uhr früh bis 9½ Uhr Abends.
des Sonntags zur allgemeinen Besichtigung von 11 bis 1 Uhr.
Die Aufnahme in dasselbe kann jederzeit geschehen.

Prospekte über das Institut, wie über die Aufnahmsbedingungen in das Pensionat werden bereitwilligst verabfolgt.

Karlsruhe, im November 1886.

Th. Zahn,
Premierlieutenant a.D., früher Lehrer des Turnens und Fechtens an der Königl. Central-Turnanstalt in Berlin, an der Königlichen Kriegsschule in Metz und an der Grossh. Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe.

B.300.

Verlag von J. Bensheimer in Mannheim.

A.528.2. Unter der Presse befindet sich:

Das badische Landrecht

unter Berücksichtigung des Rheinischen Rechts
annotirt nach der
Rechtsprechung der Deutschen Gerichte.

Von
Dr. Max Hachenburg,
Rechtsanwalt am Grossh. Landgericht in Mannheim.

Gr. 8°. 500–600 Seiten. Preis geh. 8—10 Mark, eleg. geb. 10—12 Mark.

Das Werk bezweckt, die seit der Begründung des Reichsgerichts und unter dessen Einfluss entstandenen, für das Gebiet des badisch-französischen Rechts wichtigen Entscheidungen in Form von Noten zusammenzufassen. In einem kurzen Satze soll das Wesentliche des Urtheils, das Wie und Warum, gegeben werden. Benützt sind die verschiedentlich zerstreuten Erkenntnisse des Reichsgerichts, auch die auf dem Gebiete des gemeinen und preussischen Rechts ergangenen, die letzteren, soweit sie allgemeine Prinzipien enthalten, sowie die Urtheile der Oberlandesgerichte in den deutschen Rechtsgebieten des französischen Civilrechts. An die Präjudizien schliessen sich die Anmerkungen des Herausgebers.

Dem Manne der Praxis, dem **Richter** wie dem **Anwalte**, und wohl auch dem **Verwaltungsbeamten**, soll das Buch seinen Beruf erleichtern, ihm den Ueberblick über das praktische Material geben und ihn auf manche ihm oft nicht leicht zugängliche Entscheidung hinweisen. Dem **angehenden Juristen** will es während seiner praktischen Vorbereitungszeit einen Einblick in die Rechtsprechung unserer Gerichte gewähren und ihm vielleicht als Ausgangspunkt für tieferes Eindringen in dieselbe dienen.

Das Werk erscheint im Umfange von 30 bis 40 Druckbogen in eleganter Ausstattung auf holzfreiem Papier und wird im Laufe des Monats Dezember ausgegeben werden. Der Preis beträgt je nach dem Umfang geheftet 8—10 Mark, elegant in Halbfranz gebunden 2 Mark mehr.

Bestellungen nimmt entgegen die **G. Braun'sche Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe,** Karl-Friedrichstrasse Nr. 14.

General Mite und Frau.

Das Däumlings-Ehepaar.

Eintracht, großer Saal. Karlsruhe.

Heute! Heute! Freitag. Heute! Heute!

Zwei große Vorstellungen.

Nachm. v. 3 bis geg. 5 Uhr, Abends von 7 bis geg. 9 Uhr.
In jeder Vorstellung reichhaltiges stets abwechselndes
Programm.
Entrée 1 Mark, Kinder die Hälfte. — Galerie 50 Pfg.

A. 603.1. **E. F. Flynn,** Direktor.

A.565.2. In unserem Verlage ist so eben erschienen:

Bessere Verwerthung
der
Naturkräfte und Naturprodukte
im
Kinzigebiet des Großh. Baden
als
Beispiel für alle Flußgebiete
von
Otto von Giese, Oberst a. D.
Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse 2c.

Mit 5 Figurentafeln.

Preis 4 ℳ 50 ₰

Karlsruhe, im November 1886.

G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

A.538.2. Ein größeres badisches **Fabrikgeschäft** (Konsumartikel), das in flottem Betriebe und dessen Rentabilität nachweisbar ist, sucht einen kaufmännisch gebildeten, aktiven **Theilhaber** mit einer Einlage von M. 60—70,000. Reflektanten belieben ihre Offerten unter Z.B. 138 an **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.** zu senden.

Für eine größere Berechnung wird auf die Dauer einiger Monate eine geeignete Persönlichkeit als Aushilfe gesucht. Offerten wollen der Expedition d. Bl. zur Weiterbeförderung übergeben werden. B.256.2.

Hof Nägelsförst.
1886r

Wein-Versteigerung.

Der diesjährige Herbst-Ertrag wird **Samstag den 13. November, Nachmittags 3 Uhr,** auf dem Hofe selbst versteigert.

Baden.
Hof Nägelsförst, Station Steinbach,
den 7. November 1886.

A.601.2. **Ch. Mellerio.**

A.615.1. Rastatt.

Jagd-Verpachtung.

Die Ausübung des Jagdrechtes auf der Gemarkung Rastatt ausschließlich der innerhalb des Schuß-Rayons liegenden Fläche ca. 4051 Morgen wird am **Montag dem 22. November d. J., Vormittags 10 Uhr,** in zwei Jagddistrikten, rechtes und linkes Murgufer, auf dem hiesigen Rathhause auf 6 Jahre pro 1. Februar 1887/93 mittelst Versteigerung verpachtet.

Rastatt, den 5. November 1886.

Der Gemeinderath.
Hirtler.
vdt. Schmidt.

Bürgerliche Rechtspflege.
Oeffentliche Zustellung.

B.305.1. Nr. 8334. Freiburg. Der Vorschußverein, E. G., Alt-Breisach, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Dan. Mayer in Freiburg, klagt gegen 1. den Agenten Jakob Neumann von Freiburg, z. Zt. an unbekannten Orten, 2. die Jakob Neumann Ehefrau, Marie, geb. Mutschler von Freiburg, 3. Josef Flesch Witwe, Emilie Angelika, geb. Wenk von Alt-Breisach, aus Darlehen, mit dem Antrag auf Verurtheilung

1. sämmtlicher Beklagten unter sammtverbindlicher Haftbarkeit zur Zahlung von 6323 Mk. 27 Pf. nebst 5 % Zins vom 1. Juli d. J. und ⅓ % Provision,
2. des Jakob Neumann allein zur Zahlung von 3000 Mk. nebst 6 % Zins vom 1. Dezember 1884 und weiterer 2 % Verzugszins für das Jahr 1885,

und ladet den Beklagten Jakob Neumann zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die IV. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Freiburg auf

Mittwoch den 9. Februar 1887,
Vormittags 8½ Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Freiburg, den 10. November 1886.

F. Fürst,
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

Aufgebote.

B.306.1. Nr. 16,387. Billingen. Großh. Amtsgericht Billingen hat unterm Heutigen beschlossen:

Auf Antrag der Therese Schleicher von Weilersbach werden alle Diejenigen, welche an dem untenbezeichneten Grundstück in dem Grund- und Pfandbuche nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammgut- oder Familiengutsverbande beruhende Rechte haben, oder zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf:

Freitag den 30. Dezember 1886,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Aufgebotstermin anzumelden, andernfalls dieselben für erloschen erklärt werden.

Grundstück
auf Gemarkung Obereschach.

1 Jauchert 1 Viertel 51 Ruthen Acker am Weilersbacherweg, neben Leo Baumann und Karl Grieshaber.
Werth . . . 200 M.

Dies veröffentlicht:

Billingen, den 7. November 1886.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Huber.

Ausschluß-Urtheil.

B.302. Nr. 12,679. Ueberlingen. In Sachen des Gerbers Hermann Zimmermann von Hagnau gegen unbekannte Dritte, Aufgebot betreff., hat das Großh. Amtsgericht dahier unterm Heutigen folgendes Ausschlußurtheil erlassen:

Nachdem auf das diesseitige Aufgebot vom 18. Juni 1886, Nr. 6684, nach vorschriftsmäßiger Veröffentlichung desselben von dritten Personen Rechte der darin bezeichneten Art an der dort genannten Liegenschaft im heutigen Aufgebotstermin nicht geltend gemacht worden sind, werden solche hiermit für erloschen erklärt.

Ueberlingen, den 6. November 1886.

Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts:
Fromherz.

Strafrechtspflege.
Ladung.

A.616.1. Nr. 34,893. Freiburg. Nikolaus Theodor Beck, 24 Jahre alt, Uhrmacher von Kiel, zuletzt hier, wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben,

Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str.G.B.

Derselbe wird auf

Montag den 20. Dezember 1886,
Vormittags 8½ Uhr,

vor die I. Strafkammer des Großh. Landgerichts Freiburg i. B. zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Civilvorsitzenden der Ersatzkommission des Stadtkreises Kiel über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Freiburg, den 5. November 1886.

Der Staatsanwalt-Stellvertreter:
König.

Aufforderung.

A.617. J.Nr. 17171. Offenburg. Die Rekruten

1. Josef Ill von Friesenheim, Amt Lahr,
2. Georg Friedrich Bürkle von Oberweier, Amt Lahr,
3. Max Kranz von Urloffen, Amt Offenburg,

werden hiedurch aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei diesseitigem Kommando zu stellen, widrigenfalls die Untersuchung wegen Fahnenflucht gegen sie eingeleitet wird.

Offenburg, den 10. November 1886.

Königliches Bezirkskommando.

Verm. Bekanntmachungen.

A.533.2. Neckarbischofsheim.

Gastwirthschafts-Versteigerung.

Die Erben und Rechtsnachfolger der Johann Adam Laule Witwe von Helmstadt lassen

Montag den 29. November 1886,
Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhaus zu Helmstadt die unten beschriebenen Realitäten der Erbtheilung wegen öffentlich versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Ein 2stöckiges Wohnhaus, Scheuer, Stall, Schweinstall, mit ca. 18 Ar Gemüse- u. Baumgarten, mit der Realwirthschaftsgerechtigkeit **zum Adler**, unten im Dorfe Helmstadt, neben Ph. Adam Braun u. Friedrich Wolf; sodann

ein Nebenbau mit Wohnungen und circa 6 Ar Gemüse- und Baumgarten allda, an der Hauptstraße neben Obigen;

Anschlag . . . 15,000 ℳ

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Das Anwesen, in höchst günstiger Lage, eignet sich außer der bisher mit gutem Erfolge betriebenen Wirthschaft zu jedem größeren Geschäftsbetrieb und sind die Zahlungsbedingungen sehr günstig gestellt.

Neckarbischofsheim, 30. Oktbr. 1886.

Der Großh. Notar:
Damm.

A.622. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zum süddeutschen Verbandstarif (Verkehr mit Oesterreich-Ungarn) Theil III Tarifheft Nr. 1 u. 2 vom 1. November 1884 (Getreidetarif) gelangt mit Wirksamkeit vom 20. d. M. ab je der Nachtrag V zur Einführung. Durch diese Nachträge werden die diesseitigen Stationen Gengenbach, Peterzell, Königsfeld und Riegel in den Getreideverkehr mit Oesterreich-Ungarn einbezogen.

Exemplare der Nachträge sind durch die Verbandsstationen unentgeltlich zu beziehen.

Karlsruhe, den 9 November 1886.

General-Direktion.

A.620. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Vom 15. November l. J. ab wird auf den italienischen Strecken für Strohhutsendungen der 50%ige Sperrigkeitszuschlag nicht mehr berechnet.

Karlsruhe, den 10. November 1886.

General-Direktion.

A.622. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Im Tirol-Vorarlberg-Südwestdeutschen Güterverkehr werden mit Wirkung vom 1. Dezember ab im Verkehr zwischen Feldkirch und Bregenz einerseits und den deutschen Tarifstationen andererseits Getreidetransporte zu den Frachtsätzen des Spezialtarifs I, für Feldkirch unter Kürzung dieser Sätze um 0.05 ℳ pro 100 kg, abgefertigt.

Karlsruhe, den 10. November 1886.

General-Direktion.

Jagd-Verpachtung.

A.600. Nr. 1711. Die nachverzeichneten, auf den 2. Februar 1887 pachtfrei werdenden Land- und Seejagden der Gr. Bezirksforstei **„Radolfzell"** werden am

Samstag, 27. November l. J., Vormittags 9 Uhr, in dem Geschäftszimmer der Gr. Domänenverwaltung in Konstanz

auf weitere 9 Jahre verpachtet.

a. Landjagden:

1. Domänenwald Staffel mit dem Geisbüttegut und Domänengütern von Obergailingen auf Gemarkung Gailingen mit 325 ha;
2. Domänenwald Winterhalde, Oberes Bahnholz und Schoren, Gemeinde- und Privatwaldungen, sowie Domänen- und Privatfelder auf Gemarkung Schienen und Oehningen mit 579 ha;
3. Domänenwald Brand, Abth. 3, Hagenbuchen, auf Gemarkung Bohlingen mit 29 ha;
4. Domänenwald Kressenberg auf Gemark Oehningen mit 73 ha;
5. Domänen-Wald und -Feld der ärarischen Gemarkung Moosfeld mit Domänenfeldern auf den Gemarkungen Bankholzen und Bohlingen mit 215 ha.

b. Wasserjagden:

1. der Antheil am Untersee der Gemarkungen Radolfzell, Moos, Iznang und Gundholzen, der sogen. „Zeller See";
2. der Antheil am Untersee der Gemarkung Horn;
3. der Antheil am Untersee und Rhein der Gemarkung Gaienhofen;
4. deßgleichen der Gemarkung Hemmenhofen;
5. deßgl. der Gemarkung Wangen;
6. deßgl. der Gemarkung Oehningen;
7. der Antheil am Rhein der Gemarkung Gailingen;
8. deßgl. der Gemarkung Büsingen.

Die besonderen Bedingungen können auf dem Geschäftszimmer der Bezirksforstei Radolfzell eingesehen werden.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

A.572.2. Nr. 500. Die Großh. Bezirksforstei Gengenbach versteigert mit Borgfrist bis 1. Juli 1887 im Gasthaus zum Adler in Gengenbach, jeweils Vormittags 10 Uhr beginnend, aus diesseitigen Domänenwaldungen:

Montag den 15. November 1886:
359 Nadelholzstämme I. bis IV. Klasse, 3450 Sägklötze I. u. II. Kl., 5471 Lattenklötze, 10 Kirsch-, 7 Nußbaum-, 1 Pappelstamm u. 6 Buchenklötze.

Dienstag den 16. November l. J.:
2089 Ster buchenes, Nadel- u. sonstiges Scheitholz, 1766 Ster buchenes, schäleichenes, Nadel- und sonstiges Prügelholz.

Mittwoch den 17. November l. J.:
25,550 buchene, schäleichene, Nadel- und sonstige Prügelwellen.

Die Domänenwaldhüter Lehmann u. Müller in Fabrik Nordrach, Riehle in Nordrach, Bächle in Haigerach und Wußler in Gengenbach zeigen das Holz vor und fertigen Auszüge.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.